

Imsum, südlichstes Kirchspiel des alten Landes Wursten, zuerst 1091 genannt in der ältesten Urkunde (Hamburger Urk I, Nr. 110), umfaßte außer den beiden Wierendörfern - (Wierden = künstliche Erdhügel aus der altersgrauen Zeit der ersten Besiedlung, die sich bis zu drei Meter, ja stellenweise bis 6 Meter über ihre Umgebung erhoben und den ersten Besiedlern als Wohnstätten dienten in einer Zeit, da noch kein Deich Schutz gegen die Fluten gewährte) - Weddewarden und Dingen, aus denen es noch heute besteht, auch noch eine Bauernschaft Lebstedt oder Lepste, die weiter nördlich an der Küste lag und zu nicht mehr nachweisbarer Zeit der vordringenden See preisgegeben werden mußte. Flurnamen wie "Lebstedter Viertel" erinnern noch an diese Ortschaft. Die alte, seit den achtziger Jahren des neunzehnten Jahrhunderts abgebrochene "Ochsen-Kirche" stand etwa mitten zwischen den drei Dörfern, nachdem aber "Lepste" aufgegeben war, erschien die Lage der Kirche so unsinnig, daß zur Erklärung die bekannte Sage von der "Ochsenkirche" sich bildete (Köster, Altertümer, Geschichten u. Sagen der Herzogtümer Bremen u. Verden, S. 231. Stade 1850). Bei der Kirche bestand eine Bruderschaft des heiligen Liborius, die ihrem Patron zu Ehren 1343 in der Kirche einen Altar stiftete und mit 10 Jück Land ausstattete; den Dienst am Altar versah ein Vikar. Als Lepste aufgegeben wurde, haben sich die Einwohner anscheinend im Wremer Gebiet neu angesiedelt, u. dementsprechend scheint auch die Kirchspielgrenze zwischen Imsum und Wremen zugunsten Wremens verändert zu sein. Daher reicht das letztere mit seinem "Lepster Viertel" (heute Lebstedter Viertel) bis in die Nähe der alten Imsumer Kirche. Die Kirchen zu Imsum, Wremen und Dorum erscheinen in den Wurster Rechtshandschriften unwidersprochen als die Hauptkirchen Wursthieslands: Auf der in der Kirche zu Imsum befindlichen Taufe vom Jahre 1284 wird diese Kirche als Taufkirche ausdrücklich bezeichnet. Zwischen ihrer Errichtung und den Anfängen der Mission in Wursten liegen freilich noch mehr als drei Jahrhunderte, eine lange Zeit, fast vollständig dunkel. Der alte Name für Imsum ist "Imezenn". So wird es im Jahre 1420 genannt. (Stad. Kop. in v. Hodenbergs Bremer Geschichtsquellen 1. S. 54).- Die einst im Kirchspiel Imsum und in ganz Wursthiesland vorhandene Urbevölkerung waren die germanischen Stämme der Chauken, die die Gegend zwischen Unterems und Eibe als Siedlungsraum hatten und durch die Weser geteilt in die westlich der Weser wohnenden Kleinchauken und die östlich der Weser wohnenden Großchauken zerfielen.

Tazitus (um 100 n. Chr.) hat diesen germanischen Volksstamm mit ganz überschwenglichen Worten als das edelste Volk unter den Germanen gepriesen. Erben der Chauken wurden infolge einer verhängnisvollen Schwächung der Widerstandskraft durch kriegerische Kämpfe die Sachsen. Sie unterwarfen sich die kümmerlichen Überreste des Chaukenstammes. Später erlitten die Sachsen jedoch in den erbitterten Sachsenkriegen mit Karl dem Großen in diesem Raum ein ähnliches Schicksal. Durch die Entvölkerungsmaßnahmen Karls des Gr. erfolgte dann von Westen her über die Weser die Einwanderung der Friesen. Diese friesische Bevölkerung ist zur Zeit der ältesten Erwähnung von "Immezen" im Jahre 1091 auch im Kirchspiel Imsum vorhanden; und zwar nicht als landfahrende Leute, sondern als

wohlbegüterte, festangesessene Leute, die zum Heil ihrer und ihrer Eltern Seelen, mit Willen und Wissen ihrer Erben ihre Besitzungen daselbst dem HI. Petrus in Bremen zu eigen geben und aus der Hand des Erzbischofs Liemar als Kirchenlehen wieder empfangen. Diese Friesen, die aus den friesischen Stammländern in das "Wurster Kolonialland" einwanderten, wurden auch die Deichbauer des Landes Wursten, von dem Imsum der südlichste Teil ist. Spuren der sächsischen Besiedlung und gleichzeitig der friesischen Besiedlung erbrachte auch die Entdeckung eines Begräbnisplatzes in Dingen (Dingen zurückzuführen auf "Thing") unweit Weddewarden, der in Schichten übereinander sowohl sächsische Brandgruben (bis ins 3 Jh nach Chr zurück) wie auch friesische Skelettgräberbestattungen zutage brachte. Eine gesicherte geschichtliche Berichterstattung über das Land Wursten haben wir jedoch erst nach der Christianisierung des Landes. Und oft genug waren es kriegerische Ereignisse, die Imsum bekannt werden ließen. So wurde z. B. der Versuch der Lauenburger Herzöge unter Herzog Magnus sich das Land Wursten zu unterwerfen, das auch das Erzbistum Bremen erstrebte, durch die freiheitsliebenden Wurster in der Schlacht bei Weddewarden am 2. Weihnachtstage 1499 mit dem Siege der Wurster abgeschlossen. Später jedoch mußten sich die freiheitsliebenden Wurster durch ihre Niederlagen im Kampfe mit dem Erzbistum Bremen doch die Einverleibung des Landes Wursten in das Erzstift Bremen gefallen lassen. Nach lokaler Überlieferung steht das Gasthaus "Schloß Morgenstern" auf der Stelle der alten Zwingburg "Morgenstern", die der Erzbischof Christopher von Bremen, zur Niederhaltung der Wurster in Weddewarden errichten ließ und die im Mai 1518 fertig gestellt wurde. Wenn es dann den Wurstern zunächst auch gelang durch ein Bündnis mit dem Herzog Magnus von Lauenburg noch einmal die verhaßte Bremer Fremdherrschaft abzuschütteln und am 15. August 1518 die Burg Morgenstern dem Erdboden gleichzumachen, so gelang es jedoch dem Erzbischof von Bremen durch einen zweiten Eroberungskrieg im Jahre 1524, in dem das ganze Land Wursten systematisch niedergebrannt wurde, im Stader Frieden von 1524 das Land zurückzugewinnen.

Die letzte Erhebung der Wurster im Jahre 1528, die von Weddewarden aus mit einem Überfall auf Lehe begann, aber unglücklich endete, kostete die Wurster erneut den Verlust der politischen Freiheit.

Seit 1552 stand Imsum unter dem Einfluß der Reformation. Von 1552 - 1588 stand im Kirchspiel Imsum der erste evangelische Pastor Christian Wölbers im Amt.

#### Dreissigjähriger Krieg

Schwere Kriegslasten, Einquartierungen und Verwüstungen brachte dem Lande Wursten auch der dreißigjährige Krieg. So wurden 1644 Dingen und Weddewarden durch eine Abteilung Schweden unter dem General Graf Königsmark niedergebrannt. -

#### Dänenzeit

Im Jahre 1712 wurde das Land Wursten von den Dänen eingenommen.

#### Unter Hannoverscher Herrschaft.

Im Jahre 1715 kam das Land Wursten mit der Abtretung der Herzogtümer Bremen

und Verden an Hannover und genoß eine 25jährige Friedenszeit, bis die Zeit des siebenjährigen Krieges ihr wieder ein Ende machte mit Kriegskontributionen an die Franzosen.

Ab 1803 folgte eine zehnjährige Franzosenherrschaft im Verlauf des unglücklichen Krieges Preußens mit Frankreich. Aushebungen, Zwangsanleihen, Einquartierungen, Fuhr-Leistungen, unablässige Lieferung von Lebens- u. Futtermitteln, sowie drückende Steuern und Abgaben brachten während der französischen Herrschaft selbst wohlhabende Leute an den Rand des wirtschaftlichen Ruins.

#### Bevölkerungsbewegung

Das 16. Jahrhundert hindurch ist das Land Wursten noch durchaus friesisch. Um die Mitte des 16. Jahrhunderts setzte als Folge der Kriegsverluste in der ersten Hälfte des Jahrhunderts eine stärkere Zuwanderung sächsischer Bevölkerung ein und erfolgte durch die enge Verbindung mit dem Erzstift Bremen eine stärkere Durchmischung mit anderen Volksstämmen. Doch bestimmte bis 1700 noch die friesische Sprache Art und Charakter der Bevölkerung. Nach 1700 entstand durch niedersächsische Einwanderungswellen ein entscheidender Schritt in der Richtung eines Wechsels der Zusammensetzung der Bevölkerung.

Um 1685 ist das altfriesische Erbrecht, das nur Söhne als Erben des Grundbesitzes zuließ durch das römische Erbrecht abgelöst, das die Töchter den Söhnen in der Erbfolge gleichstellte. Dadurch wurde eine größere Zersplitterung des Eigentums am Grundbesitz hervorgerufen und ging auch die friesische Sprache bald nach 1700 unter. Und dem Untergang der wurstfriesischen Mundart ist der Verlust des Grundbesitzes der friesischen Familien gefolgt. Nur wenige der alten friesischen Geschlechter, die im 16. und 17. Jahrhundert die Grabsteine, die Kanzeln, das Gestühl und andere Einrichtungsgegenstände der Wurster Kirchen mit ihren Wappen und Hausmarken schmückten, haben sich im Mannesstamm auf ihren Höfen zu halten vermochten.

Die Neuzeit mit ihrer Freizügigkeit und die unmittelbare Nähe der internationalen Hafenstadt Wesermünde, heute Bremerhaven, und der Anschluß des Ortes Weddewarden an die Stadt im Jahre 1927, der 2. Weltkrieg von 1939 - 1945 und zuletzt seit 1945 die Zuwanderung der Vertriebenen aus den verlorenen Ostgebieten machten dann die Kirchengemeinde Imsum zu einer Kirchengemeinde, in der alle Volksstämme des deutschen Vaterlandes vertreten sind. Diese Entwicklung spiegeln auch die Kirchenbücher getreulich wieder. Und die Kirchengemeinde Imsum, die bis zum 2. Weltkriege eine Seelenzahl von rund 1000 Einwohnern hatte, ist heute auf über 2000 Evangelische angewachsen zuzüglich etwa 15 % Katholiken. Von alten friesischen Familien sind seit 1945 nur noch die Namen "Sibberns". und "Harrs" vorhanden, im übrigen ist die Kirchengemeinde Imsum heute ein Konglomerat aller Volksstämme, und wird diese Entwicklung durch Heiraten der Einheimischen mit Zugewanderten immer mehr verstärkt, so daß ein großer Teil der Bevölkerung auch nicht mehr der plattdeutschen Mundart mächtig ist.

#### Chronologie der Sturmfluten-Katastrophen

Immer wieder brechen große Sturmfluten in das Land, bis 1950 zählte man über achtzig. Sie boten alle das gleiche Bild: immer höher steigende Flut, überspülte und brechende Deiche, zerstörte Häuser, ertrunkene Menschen u. Tiere, verlorenes Land.

Schwerste Sturmfluten, die als Folge fehlender oder mangelhafter Eindeichungen das ganze Land Wursten überschwemmten, waren folgende: Die Allerheiligen-Flut von 1570, die Petriflut von 1651, die verheerende Weihnachtsflut des großen Unglücksjahres 1717; als Folge der Sturmflut vom 3./4. Februar 1825, wo im Kirchspiel Imsum zwischen Brinkama-Hof und Imsum verschiedene Deichbrüche erfolgten, wurde eine große Deichverstärkung durchgeführt, die den Deich im Süden des Landes Wursten auf eine Höhe von 8,56 m und im Norden auf eine Höhe von 9,15 m brachte, so daß heute jeder Gefahr der Überschwemmung des Landes Wursten geehrt ist, es sei denn es kämen Naturkatastrophen von ganz unvorhergesehenen Ausmaßen. Sturmflut von 1717, Nordseezeitung 28.XII.1950  
Weihnacht ohne Gnade

Eine Kette schwerer Kämpfe und Leiden durchzieht die Geschichte unserer Heimat an der Nordseeküste. Immer wieder brachen große Sturmfluten in das Land, über 80 hat man gezählt, und sie alle boten das gleiche Bild: immer höher steigende Flut, überspülte und brechende Deiche, zerstörte Häuser, ertrunkene Menschen und Tiere, verlorenes Land.

Man hat die großen Sturmfluten nach den Kalenderheiligen der Tage benannt, an denen sie sich ereigneten. Da war die Marcellusflut vom 16. Januar 1219 (die nach einer Chronik 36 000 Menschen verschlang). Rüstringen wurde in zwei Hälften geteilt: das jetzige Rüstringen und Butjadingen. 1362 kam eine zweite Marcellusflut, die besonders die Westküste Holsteins traf und 60 Kirchdörfer zerstörte. Unheilvoll war auch die Antoniusflut von 1511, die „Eisflut“, die starke Eisschollen über die Deiche und gegen die Häuser trieb, wodurch diese einstürzten. Der Jadebusen erhielt durch diese Flut seine jetzige Gestalt. Kirchdörfer, wie Arngast, Oberahn, Bant und Oldebrügge versanken im Meer. Voll Grauen denkt man noch heute an die Weihnachtsflut des Jahres 1717 zurück, an die in alten Kirchen der Marsch noch Gedenktafeln und „Flutsteine“ erinnern. Zahlreiche Schilderungen über diese Flut sind in Kirchenbüchern und Chroniken vorhanden, sie alle geben ein Bild dieser Weihnacht ohne Gnade.

Starke West- und Nordwestwinde trieben die Fluten der Nordsee gegen die Deiche, ein Ereignis, an das die Küstenbewohner gewöhnt waren. Man glaubte an keine Gefahr, hielt die Deiche für sicher und wurde in den Morgenstunden der Weihnacht durch das in die Häuser dringende Wasser überrascht. Die Flut drang weit ins Land, im Süden bis an die hohe oldenburgische Geest. In der Grafschaft Oldenburg wurden 564 Häuser zerstört, 2471 Menschen getötet, im Jeverland fielen der Flut 285 Häuser und 1275 Menschen zum Opfer. Über 13 000 Pferde, 41 000 Stück Rindvieh, 31 000 Schafe und 13 000 Schweine ertranken.

Am Morgen des Weihnachtstages bot sich in allen Marschgegenden ein erschütterndes Bild. Soweit die Häuser noch standen, hatten die Menschen auf den Dächern Zuflucht gesucht. Aus Oldenburg und Bremen wurden Boote zur Hilfeleistung geschickt. Wagenkolonnen machten sich auf den Weg, aber auch Plünderer waren am Werk.

Zeitgenössische Schilderungen geben ein Bild der Katastrophe. Ein Amtsvogt Butjadingens schrieb: „Es erscholl recht erbärmliches und entsetzliches Schreien, Rufen und Winseln über Hilfe und Rettung von Manns- und Frauenspersonen, welche von anderen Orten her auf einem Stück vom zerrissenen Hause in dem wilden Wasser, starkem Strom und Wind wie ein schnell segelndes Schiff vorbetrieben. Etliche blieben hier und da an den Hügeln der hohe Weiden sitzen,

einige ertranken oder erfroren." Im Strückhauser Kirchenbuch steht: „Dem 25. Dezember kam die grausige Wasserflut zwischen 10 und 11, wie wir in die Kirche gehen wollten. Bei 70 arme und geringe Personen, so im Wasser aus Mangel gestorben, sind gleichermaßen ohne Klang auf den Kirchhof gebracht, deren Namen man nicht hat anschreiben können." -

Der Amtsvogt in Stollhamm erlebte dies: Das ziemlich hoch auf einem alten Deich liegende Haus schien von der steigenden Flut weniger bedroht, aber man mußte bei steigendem Wasser dann doch auf den Boden flüchten. In der Nacht hörte man das Schreien eines Mannes, der sich auf einen aus der Flut ragenden Baum gerettet hatte, aber man konnte ihm nicht helfen und fand ihn am Morgen erfroren in den Ästen des Baumes. Die Familie des Amtsvogtes mußte drei Tage auf dem Hausboden zubringen.

- Die Kirche in Burhave erhielt eine Gedenktafel an die Weihnachtsflut. Auf der Tafel heißt es, daß in der Gemeinde damals 142 Menschen und viel Vieh ertranken, 48 Häuser wurden zerstört. So und ähnlich war es überall. Viele einst blühende Ortschaften waren völlig vernichtet, ganze Landstriche entvölkert.

Es dauerte lange, bis die Schäden der Weihnachtsflut beseitigt werden konnten. Bei jeder hohen Flut drang das Wasser ins Land, denn die Deiche wiesen viele Lücken auf, die See hatte ungehindert Zutritt. Erst 1719 wurde der Deichbau in Angriff genommen, wobei sich der dänische Admiral v. Sehestedt und der oldenburgische Deichgräfe Anton-Günther v. Münnich besondere Verdienste erwarben. Eine neue Sturmflut am 31. Dezember 1720 zerstörte vieles, was inzwischen wiederaufgebaut worden war. Der gesamte Schaden an den Deichen betrug in Ostfriesland etwa 500 000, in Butjadingen 300000 Taler.

Auch dann, als nach Jahren der "goldene Ring" wieder geschlossen und stärker als zuvor war, konnten die zerstörten Ortschaften nur langsam wieder aufgebaut werden, aber schließlich siegte doch der an den Kampf mit dem Meer gewohnte Lebensmut der Marschbewohner. Wohlstand kehrte in die fruchtbare Marsch wieder ein. Die Weihnachtsflut von 1717 war nicht die letzte und auch nicht die schwerste der großen Sturmfluten gewesen. Die Februarflut des Jahres 1825 brachte neue schwere Prüfungen für das Volk am Meer. Man hatte jedoch aus all diesen Katastrophen gelernt, erhöhte die Deiche, so daß die Märzflut von 1906, die höchste aller bisherigen Sturmfluten, den Deichen keinen Schaden zufügen konnte.

Hans  
Fr.  
Redelfs

Bei der Sturmflut am 25. Dezember 1717 kostete es jedoch aus der Kirchengemeinde Imsum nur ein Todesopfer. Darüber berichtet das Register der Beerdigten der Kirchengemeinde Imsum von 1717 ff:

"29. Dezembris Claus Viland aus Dingen, alt ungefähr 70 Jahr: Ohne Leichsermon. NB. Dieser ist in der hohen Waßer-Fluth, so am 25. Dez.a.o. morgens um 3 Uhr eingebrochen, umbkommen, aus seinem Hause weg, undt auf Frerich Erleffs zu Dingen Wohnhofs-Stelle angetrieben, undt in deßen Hause angekleidet und eingesarket, folgends heute durch Eide Eibes zu Dingen und Dieterich Bencken, aus Bremen, in einer Jolle an hiesigen Kirch-Hof gebracht, auf welchem er auch unterm Läute der Glocken, wiewohl ohne Gesang, Leichsermon und Gefolge, weil aus Dingen für Waßer ihn niemand begleiten können, beerdiget worden."

Über die Stunnflut von 4. Februar 1825, die auch in der Geesteniederung verheerende Schäden brachte, liegt aus der Kirchengemeinde Imsum ein Bericht vor, nach welchem nur drei Menschen ertrunken sind.

Kirchenbuch von 1825, Beerdigten-Register berichtet darüber folgendes:

"Den 7. Januar 1) Friedrich Carstens (Witwer) Schiffer in Weddewarden begraben" und fährt dann fort:

Bei der mit Deichbrüchen verbundenen hohen, schrecklichen Wasserfluth am 4. Februar verunglückten Johann, Friedrich, Nicolaus Pülsch, Johann Nicolaus Köthners in Weddewarden, (unehel.) Sohn, beigesetzt den 8. Februar, ertrunken am 4. Februar Vormittags zwischen Weddewarden und Dingen; alt 17 Jahre, 2 Tage; - Den 11. Februar beerdigt Hinrich Hüljes, Ehemann, Schiffer in Weddewarden, ertrunken in der Nacht zum 4. Februar auf seinem gescheiterten Schiffe, und als Leiche gefunden am Deiche gleich hinter Weddewarden am nächsten Morgen; alt 50 Jahre, 8 Monate, 22 Tage, eodem die Johann, Christopher Hüljes, des ebenbenannten Hinrich Hüljes, Schiffers in Weddewarden Sohn, ebenfalls in der Nacht vom 3ten bis 4ten Febr. ertrunken und des Morgens hinter Weddewarden am Deiche als Leiche nicht weit von der seines Vaters gefunden ist gleichfalls beigesetzt worden; alt 18 Jahre, 7 Mon. 13 Tage."

### Das Kirchenwesen

#### A. Alte Kirche (Ochsenkirche, den Aposteln Bartholomäus u. Thomas geweiht)

Man hat keine gewissen Nachrichten von der Gründung der Kirche, weil vielleicht die Dokumente seit dem Anfang des 19. Jahrhunderts mit dem abgebrannten Pfarrhaus verloren gegangen sind. Die Kirche „Immeshem" wird 1091 zum ersten Mal in geschichtlicher Zeit erwähnt. (Heimatkunde des Rgbz. Stade Seite 423) Die erste Kirche soll durch eine Flut weggeschwemmt sein, die jetzige alte Kirche aber 1218 wieder erbaut und dem Heiligen Bartholomäus und Thomas geweiht sein. Dem Baustil nach ist die Kirche mindestens so alt, wenn nicht älter. Aus dem Kirchenschiff heraus erhebt sich auf dem Westende der in gotischem Stil später eingebaute Turm derart, daß zwei schmale an der Nord- und Südseite des Turmes angelehnte Kammern die Reste des Kirchenschiffes darstellen. Mit dem Schiff stand der Turm durch zwei Öffnungen in Verbindung, so daß noch einige Sitzplätze im Turm für die Kirchenbesucher vorhanden waren. Diese jetzt vermauerten Öffnungen sind durch einen Mittelpfeiler mit altertümlichen Kämpfer getrennt und von dem Mittelpfeiler ab überwölbt. Ursprünglich ist hier ein halbrund überwölbter Durchgang ohne Mittelpfeiler vorhanden gewesen. Der Turm gibt dem Forscher mancherlei Rätsel auf. Zunächst die Frage, ob an Stelle des heutigen gotisches Gepräge tragenden Turms früher ein niedriger Turm romanischen Charakters gestanden hat.

Jedenfalls sind mit dem jetzigen Turm im Wandel der Zeiten manche Wandlungen vor sich gegangen. Ein Klosterformatstein an der Nordseite weist außer Handwerkszeichen die Zahl 1413 auf. Vielleicht ist damals der heutige Turm aufgestellt unter Verwendung der vorhandenen Sand-, Tuff- und anderen Steine, oder ein den Abschluß des alten Turmes bildendes Kreuzgewölbe, dessen Widerlager bei den vorgenommenen Reparaturarbeiten im Herbst 1930 sichtbar geworden sind, ist zusammengestürzt, und man hat nun den Turm zu der heutigen Höhe weitergeführt. Jedenfalls hat sich hier die Kunde erhalten, daß nach dem Untergang des Dorfes Lebstedt die zwei Schalllöcher oben im Turm nach Norden hin verschlossen worden sind.

Auf festerem Boden stehen wir, wenn wir den Inschriften im und am Turm folgen, die die Namen der jeweiligen Kirchengeschworenen wiedergeben, die bei einer

Reparatur im Amte waren. Am unteren Ankerbalken steht: "Tante Pek Vollers und Frerik Johannis - karkswaren anno 1618." Wir dürfen wohl annehmen, daß damals die Holzanker in den Turm gezogen sind, weil derselbe erhöht wurde. Ganz oben im Glockenstuhl ist zu lesen: .Kirchjuraten Peke Ibes, Johannes Menck 1732." Damals wird der Glockenstuhl erneuert sein; das Holz dazu hat man aus Drangstedt geholt. - Kirchenrechnung 1732 - An der Südseite des Turmes finden wir in Eisen folgende Namen: Juraten A. Sibberns, J. Eden 1787. Aus dem Lagerbuch wissen wir, daß 1787 die Westseite des Turmes neu aufgeführt ist. Die Kosten haben nach den vorhandenen Rechnungen 1242 Reichstaler 155 Grote betragen.

Zu der Zeit sind offenbar sämtliche eisernen Anker gelegt; denn in diesem Jahr belaufen sich die Schmiede- und Eisenrechnungen auf 500 Taler.

Im „Inventarium des Corporis Bononun Ecclesiastici zu Imsum 1791" wird die alte Kirche (teilweise sind die Aufzeichnungen durch Vergilbung und Wasserschäden unlesbar geworden), soweit der Bericht noch leserlich ist, folgendermaßen beschrieben:

"Die Kirche von Imsum liegt im Süderteile vom Lande Wursten, zuletzt gegen Lehe, nicht weit vom Deiche, abgesondert von den Kirchdörfern Dingen und Weddewarden und Brinkamas Hof auf einer sehr hohen Wurth.

#### A. Beschreibung

##### I. Gebäude

Die Kirche ist abgeteilt in Sanghause, Kirche und Thurm.

##### a. das Kirchengebäude.

zu dessen Grösse, Breite, Länge, innere Höhe.

Das Sanghaus ist breit 25 ¼ Fuß, lang 28 Fuß, hoch 32 Fuß, ist mit einem gemauerten Schwibbogen von der Kirche abgesondert.

Die Kirche ist breit 33 Fuß, lang 52 Fuß, hoch 42 Fuß, sondert sich wieder mit einem Schwibbogen vom Thurm ab.

##### Die sonstige Beschaffenheit

Sie ist ein altes, festes Gebäude, mit Pfannen gedeckt, von Felsensteinbruch (?) gemauert, sie hat einen flachen, hölzernen, unbrauchbaren Boden. Der Fußboden ist gemauert, die Kirchthüren sind in gutem Stande. -

Der Altar ist gemauert 4 Fuß breit, 5 Fuß lang. Vortritt ist 3 Fuß breit, hat zwei Ansätze zum Knieen beim Empfange des Abendmahles eingerichtet. Auf der Südseite steht ein geschnitzter .....mit Rauchfasse. Auf der Nordseite Moses mit den Gesetzestafeln, in der Mitte .....Maria und Johannes ... gemahlet. Es lieget die große ... Bibel in Folio darauf.

Die Sakristei kann ... ist nicht geschnitzt und nicht bemahlt.. .. hat Eide, Johann Harrß durch des Allerhöchsten Segen zur Kirche Zier und Gottes Ehre lassen diesen Stuhl anlegen 1710.

Die Kanzel ist von Holzschnitzwerke nicht bemahlt in dem Hauptteile (?) der Kirche ..... Der Rand ist mit grünem Tuche bezogen, ein unbrauchbares Stunden Glas hängt daran, auch ist eine Klappe zum Sitzen darin. 2 Fenster dahinter erhellen sie.

Die Orgel ist an der Norderseite schräge über der Kanzel unter der Fügung (?) des

Sanghauses und der Kirche. Daran steht Ephes. 5,19. Der vom weyl. Vogt Friedrich Ebes gebaute Stuhl ist daran gefügt. Zu beyden führt eine Treppe. Der hölzerne Armenblock stehet an dem metallenen Tauffaße, meist zu Ende im Sanghause, mitten vor dem Altare.

Vor der Taufe und Armenblöcke stehet des Schulmeisters Singepult.

In dem gepflasterten Fußboden liegen 2 große Leichensteine. Ausgemauerte Begräbnisse sind nicht da. Es wird sonst eben keiner als die Prediger in der Kirche begraben, selbst ihre Frauens nicht. Man hat seit vielen Jahren keine Begräbnisstellen darinnen verkauft.

#### Beschaffenheit des Tauffaßes

Das Tauffaß stehet im Sanghaus, es ist alt von schönem Glockenmetal, meist Glockenkörnig(?), ruht auf kleinen Mannesstatuen. Es sind eingeprägte Sinnbilder daran, 3 ½ Fuß hoch, 3 Fuß breit, hat einen bunt bemahlten, hölzernen, erhaltenen Deckel. Bei einer Taufe in der Kirche wird eine Schale mit Wasser hineingestellt. "

(Inventarium Corporis Bonorum Ecclesiastici zu Imsum 1791. S. 9 - 10)

Leider ist der Deckel, der auf dem Kessel lag, bei dem Umzuge von der alten nach der neuen Kirche verloren gegangen; er ist wahrscheinlich gestohlen. Aber die Taufe selbst hat nichts von ihrer Schönheit eingebüßt. Sie besteht aus einem 47 Zentimeter hohen runden Kessel, der oben 78 Zentimeter und unten 58 Zentimeter Durchmesser hat. Getragen wird er von sechs Figuren, die auf einem gegliederten Ringe aus Bronze stehen. Mit den Stützfiguren ist das Taufbecken 88 Zentimeter hoch. Je drei von den sechs Trägerfiguren sind nach demselben Modell gegossen und daher sich gleich. Das eine Modell stellt einen älteren Mann mit schiefem Kopf dar, wie er öfters bei Erztaufen Verwendung gefunden hat; nur ist hier der Kopf größer und der Körper breiter; die Arme sind nicht so scharf gebogen. Das andere Modell zeigt eine jugendliche Gestalt mit Kapuze. Nur ist die Figur hier nicht so schlank wie an anderen Taufen; auch ist der Kopf dicker geraten; die Hände haben eine ungeschickte Haltung, indem sie vor die Brust gelegt sind. Am oberen Rande des Kessels sind zwei hervorragende Köpfe angebracht, die einst dazu dienten, den verlorenen Deckel festzuhalten. Ähnliche Köpfe und Tragfiguren finden wir bei den Taufen in Misselwarden (Land Wursten) und Kirchwistedt (bei Beverstedt), die auch sonst mit dem Imsumer Becken verwandt sind, nur daß das Imsumer größer und reicher ausgestattet ist. Um den oberen Rand des Kessels zieht sich eine Inschrift, die offenbar ein lateinischer Hexameter .... (?) Typs sein soll und in gotischen Majuskeln gegossen ist. Sie ist schwer zu entziffern, weil sie in Spiegelschrift (also verkehrt) geschrieben ist, dürfte aber wohl so lauten:

Qui fuerint lavacro commissuri tibi toti

Virgo tuo sacro sint pie loti.

„O Jungfrau, mögen die in deinem Heiligtum fromm Gebadeten bewahrt werden, welche sich dir ganz durch das Bad anvertrauen wollten!"

Diese Inschrift lesen wir ebenfalls an dem Taufgefäß. das einst in Nordleda im Lande Hadeln stand. Auch das kupferne Taufbecken der Liebfrauenkirche zu Bremen von 1317, hat dieselbe Inschrift

getragen. Nur soll dort, wie die Bremer Jahrbücher VI berichten, statt "commissuri"



das Wort "commansuri" zu lesen gewesen sein, was auf dasselbe hinweist. - Unten am Kessel finden wir folgende Inschrift, ebenfalls in gotischen Majuskeln:

Anno Domini MCCLXXXIII in profesto annunciatione beata Mariae Virginis fustum baptistireum istud (oder babtistrio nostro = Im Jahre des Herrn 1284 am Feste der Verkündigung der heiligen Jungfrau Maria ist dies Taufbecken gegossen (oder gegossen für unser Taufhaus). -

Am Kessel sind zwischen den beiden Inschriften verschiedene Bilder eingeritzt (nicht plastisch aufgetragen): Die Jungfrau Maria mit dem Jesuskinde, eine gekrönte Heilige und ein Bischof mit Krummstab, sowie Pflanzen als Zeichen des durch die Taufe gewirkten neuen Lebens. Ferner gewahren wir einen jungen Krieger mit Speer, der einen Wappenschild hält. Diesen Schild, der später aufgelegt zu sein scheint, ist in der Längsrichtung durchgeteilt und offenbar das Wappen des Stifters. Sein Name "her dideric karnepage", der am Kopf des Wappens steht, ist in gotischen Minuskeln und in deutscher Sprache eingegraben (nicht aufgelegt). Die Bezeichnung "her" = "Herr" deutet auf einen Geistlichen als Geschenkgeber. In der Tat kniet dieser auch an der Kesselwandung; er ist sehr realistisch dargestellt; er trägt eine Tonsur, die ihn als Geistlichen kenntlich macht. Leider ist die Inschrift über seinem Haupte nicht zu entziffern. - Am Kessel sind außerdem noch verschiedene Medaillons angebracht, die einen Vogel (Sinnbild des Heiligen Geistes), Maria mit dem Kinde und andere Bildchen darstellen. -

Der Sage nach stammt unsere Taufe aus Italien. Die beiden Seeräuber Claus Störtebeker und Godeke Michels sollen sie auf ihren Raubfahrten aus einem südlichen Kloster gestohlen und der Kirche zu Imsum geschenkt haben. Das ist natürlich nicht richtig. Denn der am Kessel angebrachte Schmuck trägt nicht italienisches, auch nicht byzantinisches Gepräge, sondern ist deutsch, und zwar ausgesprochen niederdeutsch. Die Verwandtschaft mit anderen Taufen, die an der Weser, namentlich in der Bremer Gegend stehen, weist auf Bremen hin, wo sicherlich eine Gießerei bestand. Denn mit den Hauptkirchen waren im Mittelalter meistens kirchliche Kunstwerkstätten verbunden. In Hamburg hat Generationen hindurch die bekannte Gießerfamilie der "Klinge" oder „Klinghe" gesessen, die viele Kirchen unserer Gegend mit Glocken und Taufgefäßen versehen hat. (Hermann Klinghe Glocken zu Kehdingbruch 1404 u. Bülkau 1405, Ghert Klinghe Glocke zu Harsefeld 1453, Taufe daselbst 1454; Goteke = Gottfriders Klinghe Taufen zu Altenwalde 1477, und Debstedt 1498, Glocke zu Bexhövede 1475) Die Glockengießer sind auch die Verfertiger der Erztaufen gewesen. Die Art der Herstellung war die gleiche; meistens haben die Taufkessel die umgekehrte Form einer Glocke. Es gab auch Glockengießer, die von Ort zu Ort zogen und ein Wandergewerbe ausübten. Sie gossen Glocken, Taufen, Leuchter, Scheffel, Türdrücker und anderes Bronzegerät, das nötig war und bestellt wurde. Hierzu sei bemerkt, daß damals das Gießergewerbe allgemein von Handwerkern ausgeübt wurde im Unterschied von der romanischen Zeit, in der künstlerisch vorgebildete Geistliche die Entwürfe machten und ausführten (siehe das wertvolle romanische Taufgefäß im Bremer Dom, ferner die Türen, Leuchter usw. im Hildesheimer Dom.) So erklärt es sich auch, daß oft dieselben Inschriften und die

gleichen Verzierungen wiederkehren, auch daß manchmal die lateinischen Worte aus Unkenntnis verstümmelt sind. Vielleicht ist letzteres auch eine Ursache der mangelhaften Gußtechnik. -

Damit komm wir noch in Kürze auf die Herstellungsweise der Erztaufen zu sprechen. Wie die Taufkessel in ihrer Form mit den Glocken verwandt sind, so ist es auch mit beider Gußtechnik. Sie ist die gleiche. Man mauerte einen Ofen auf, den man mit einem abgedrehten und gebrannten Tonüberzug versieht, der genau der Form der Innenwandung des zu gießenden Taufkessels entspricht. Hierauf wird ein Hemd aus Lehm aufgetragen, in das man die Inschriften und Verzierungen einschneidet, die auf der Außenwandung stehen sollen. Das Hemd wird abgedreht, mit einer dünnen Wachsschicht versehen und dann mit einem Lehmmantel überzogen.

Dieser Lehmmantel wird, nachdem er durch das Brennen hart gemacht und dabei die dünne Wachsschicht ausgeschmolzen ist, abgehoben, und nach Zerschlagung des Hemdes wieder aufgesetzt. In den auf diese Weise zwischen Tonüberzug und Mantel gebildeten Hohlraum wird das flüssige Metall eingelassen. Bei diesem Verfahren erscheinen Figuren und Buchstaben auf der Außenwand des Kessels vertieft. Später wurden, um erhöhte Figuren und Inschriften zu bekommen, diese aus Wachs auf dem Hemde aufgetragen; sie prägten sich dann dem Mantel ein und schmolzen mit aus und erschienen so an der Außenseite der Taufe erhaben. Für die Medaillons u. Reliefs, die die Inschriften unterbrechen und sonst zur weiteren Verzierung des Kessels angebracht sind, hatte man Stempel und Matrizen, die man sich anfertigen ließ und von Geschlecht zu Geschlecht weiter vererbte.

So kommt es, daß zu verschiedenen Zeiten dieselben Bilder und Inschriften an den Erztaufen wie auch an den Glocken wiedererscheinen. An der Imsumer Taufe kann man deutlich feststellen, welche Bilder durch Stempel, und welche freihändig eingeritzt sind. - Den Kesseln, die man selbstverständlich über Kopf goß, wurden sogleich die Beine, bzw. den Tragfiguren wie der Glocke die Krone - hinzu gefügt und in einem Guß mithergestellt. Für diese Tragfiguren hatte man auch fertige Modelle, was aus der öfter wiederkehrenden gleichen Form hervorgeht.

Aus der Größe der Taufkessel, in die man bequem ein Kind untertauchen kann, ersehen wir, daß Erwachsenentaufen nicht mehr vorkamen, daß also der ganze Nordwesten Deutschlands bereits christianisiert war, aber auch das lernen wir, daß die Kindertaufe allgemein durch Untertauchen - nicht wie heute üblich, durch Besprengen - vollzogen wurde. Ferner zeigt uns der Standort des Beckens, daß es stets Kirchentaufen (von Notfällen abgesehen) und nicht wie später meistens in den Herzogtümern Bremen u. Verden Sitte wurde, Haustaufen waren.

Zum Schluß sei noch erwähnt, daß es in unserer Gegend auch zwei Bleitaufen gibt; sie stehen in den Kirchen zu Midlum u. Mulsum im Lande Wursten. Eine sehr alte wertvolle Steintaufe findet sich in der Kirche zu Dorum. -

Fortsetzung aus Corpus Bonorum Ecclesiastici zu Imsum S. 13 -  
Die Monumente in der Kirche

"Monumente sind eigentlich nicht in der Kirche außer zwei Gedächtnistafeln 1. Die

erste hängt über dem Chor im Sanghause, Norderseite, sie lautet also:  
Anno Domini 1619 dem Vater aller Gnaden zu Ehren, dieser christlichen Gemeinde zum Zierrath, wie auch zur gebührlchen Auferziehung Gott liebender Herzen zu dergleichen guten Werken, haben die Ehrenhaften und vornehmen Männer Friedrich Johannss und Johann Harrss, Juraten des Kirchspiels Imsum diesen Stuhl ausstreichen und vermuen lassen. - Col. 3.23.24. "alles, was ihr" pp.  
Es ist auf Holtz gemahlen" - (Diese Tafel ist nicht mehr vorhanden), -  
2. "Die andere Tafel hängt in der Kirche auf Norden über weil. Vogt Friedrich Ebes Stuhl, vid. supra pag 12 und lautet: Weyl Jf. Tyade Eibsen, des weyl. Tit. H.Er. Vogt Bowe Eibsen und der Tit. Frau Tyade Störsen nachgelassener eheleiblicher Tochter, gebohren 1695 gestorben 1712. - (befindet sich heute als Leihgabe des "Morgenstern-Museums Bremerhaven über dem Gestühl der neuen Kirche zu Imsum an der Südwand). -

In der Mauer hinter dem sogenannten Chor im Sanghaus auf Norden ist ein Weihtopf eingemauert. - (nicht mehr vorhanden)

#### Der Glockenthurm

Er ist breit 21 Fuß, lang 20 Fuß, hoch 100 Fuß. Er steht genau an der Kirche so daß er auch einige Kirchenstühle unter sich enthält.

#### Glocken

cf (?) Beschreibung der neuen Kirche Seite

Vasa sacra cf (?) unter Beschreibung der neuen Kirche, da aus der alten Kirche dorthin übernommen.

#### Die neuere Geschichte der alten Kirche

Nachdem im Jahre 1875 ein durch den Konsistorial-Bauinspektor Schwägermann aus Stade eingeholtes Baugutachten die Notwendigkeit einer völligen Erneuerung der baufällig gewordenen Kirche festgestellt hatte, wenn sie erhalten bleiben sollte, was nur unter sehr hohen Kosten zu bewerkstelligen war, und die Erstellung einer neuen Kirche zwischen den Ortschaften Dingen und Weddewarden von ihm vorgeschlagen, vom Kirchenvorstand gutgeheißen und vom Konsistorium in Stade genehmigt war, wurde die alte Kirche am Außendeich aufgegeben und gedachte man sie als Ruine und ehrwürdiges altes Denkmal weiter bestehen zu lassen.

Das Dach sollte herab u. das Holzwerk heraus genommen werden und das Mauerwerk mit Efeu bepflanzt werden. Da indeß der Hofbesitzer J.N. Bruns in Langen für das ganze Gebäude 1200 Mark bot, mußte dem allgemeinen Wunsche der Gemeinde es dafür zu verkaufen, nachgegeben werden. Am 26. April 1881 wurde der Verkaufskontrakt abgeschlossen, das Kirchenschiff in demselben Sommer vom Käufer abgebrochen und die größeren Feldsteine davon geliefert zum Fundament für den Eversandleuchtturm in der Wesermündung, kamen jedoch nicht zu dieser Verwendung, da die Bauunternehmer jenes Leuchtturmes Bankrott machten. Der Kirchturm mußte stehen bleiben, weil er schon das ganze Mittelalter hindurch als Landmarke für die Weserschiffahrt diente. Durch Kontrakt vom 13./14. November

1877 wurde der alte Turm als Seefahrtszeichen an das Tonnen- und Bakenamt zu Spuren des Verfalls. Das Turmmauerwerk war unter dem Einfluß von Sturm und Regen in sich vollständig zerrissen. Die großen Findlinge sowie viele Ziegelsteine hatten sich gelöst, starke senkrechte und schräge Risse hatten sich gebildet, der gewölbte obere Abschluß hatte sich gelockert, das Mauerwerk unterhalb desselben war etwa 1 Meter tief vollständig zerstört. Vor allem aber hatten die schweren Verankerungen aus schwedischem Eisen durch den angesetzten Rost das Mauerwerk auseinandergesprengt. Gleichzeitig waren die beiden Seitenkammern in vollstem Verfall begriffen.

Durch Pastor Haase in Imsum wurden weitere Kreise auf die Gefahr, die diesem alten, wenn nicht ältestem Bauwerk des Landes Wursten drohte, aufmerksam gemacht, und es erklärten sich die Provinz Hannover, der Bremer Staat, die Stadt Bremerhaven, die Stadt Wesermünde, Kreis Lehe, die Landstube des alten Landes Wursten, die Gemeinde Imsum und der Heimatbund der Männer vom Morgenstern im Verein mit Heimatfreunden bereit, die zur Erhaltung nötigen Mittel zur Verfügung zu stellen.

Bremen für 4500 DM verkauft mit Genehmigung der Regierungen von Preußen, Oldenburg u. Bremen, sowie des Königlichen Konsistoriums zu Stade. Aber schon 1896 gab ihn das Bremische Tonnen- u. Bakenamt der Kirchengemeinde Imsum zurück, als die neue Betonung und Befeuerung der Weser durchgeführt war. Im Jahre 1897 wurde die malerische, schindelbedeckte Zeltdachspitze wegen ihrer Baufälligkeit abgenommen, eine Treppe nach oben geführt und der Kopf mit einer Betondecke und einem eisernen Geländer versehen, damit er in unser berglosen Gegend als Aussichtsturm diene.

Im Jahre 1931 wurde eine umfassende Erneuerung des Ochsenturmes vorgenommen und alle Schäden wurden beseitigt. Denn schon seit Jahren erfüllte dieses alte Bauwerk die Heimatfreunde mit großer Sorge; denn überall zeigten sich

An dem allen Witterungseinflüssen hart ausgesetztem Ochsenturm

Der Kopf des Turmes wurde herunter genommen und in alten Klosterformatsteinen wieder aufgemauert. Als oberer Abschluß wurde eine Eisenbetondecke mit Asphaltstrich aufgebracht. Zum Schutze der Besucher wurde ein starkes Gitter angebracht. Alsdann wurde der Turm von allen Seiten umrüstet. Sämtliche Risse und Fugen wurden ausgestemmt und neu mit Muschelkalk verstrichen; die großen Öffnungen wurden ausgemauert. Die gleiche Dichtung wurde im Inneren ausgeführt. Alle Anker wurden gelöst und durch neue ersetzt. Nachdem diese Arbeiten beendet waren, wurden nach dem Torkret-Verfahren unter sehr starkem Druck alle inneren Hohlräume des ein Meter starken Mauerwerkes mit dünnflüssigem Zementboden ausgespritzt. Diese inneren Risse hatten bereits eine solche Ausdehnung angenommen, daß 120 Sack Zement und 120 Sack Kiessand zur Ausfüllung nötig waren. Nachdem nun das Mauerwerk wieder Halt gewonnen hatte, wurde die innere Treppenanlage erneuert, bzw. instand gesetzt. Durch die Verlegung der beiden unteren Treppenläufe in den nördlichen Seitenraum gelang es, im Erdraum des Turmes einen kapellenartigen Raum zu schaffen. Dieser Raum, dessen Seitenwände das verschiedenartige Mauerwerk in seinem Gefüge zeigten, hat eine Holzdecke und zur Weser hin ein bleiverglastes Fenster erhalten. Der Fußboden dieses Raumes sowie die beiden Nebenkammern ist aus Ziegeln im Klosterformat hergestellt.

Die beiden Seitenkammern wurden mit alten holländischen Pfannen abgedeckt. Für den südlichen Seitenraum ist die alte gotische Tür wieder in Stand gesetzt. Eine mittelalterliche, eisenbeschlagene gotische Sakramentstür hat in der neuen Kirche Aufstellung gefunden. Neben der Eingangstür fand außen auf der linken Seite der älteste Grabstein des Landes Wursten nach wechselvollem Geschick seinen Platz. Auf ihm wird der Tote in fast Lebensgröße mit Hut, Schaubie und Pluderhose dargestellt; die Inschrift lautet: Anno 1515 am .... storff Hennik Johankes kack und Dickswar in den karspel tho Imsen den godt gnedich sey. Auf der anderen Seite der Tür wurde der Grabstein des ersten evangelischen Predigers Christianus Wolberti aufgestellt, der einst in der Ochsenkirche vor dem Altar gelegen hat. Wir sehen auf dem kunstvoll gearbeiteten Stein den Kirchherren in seinem Ornat mit einer Umschrift, aus der hervorgeht, daß er 2 Jahre Lehrer und 36 Jahre Pastor auf Imsum bis zum 29. Dezember 1588 gewesen ist. Vier andere wertvolle Grabplatten aus Oberkirchner- Sandstein, die auf der Kirchwurt zerstreut lagen und der Gefahr der Zerstörung ausgesetzt waren, wurden an der Südseite der Wurt in den Rasen gebettet. -

unmittelbar hinter dem Außendeich nagt aber immer wieder der Zahn der Zeit. Noch keine zwanzig Jahre nach den umfangreichen Reparaturarbeiten von 1931 war der Turm bereits wieder so starkem Verfall unterworfen, daß er 1949 aus Sicherheitsgründen für die Kirchenbesucher geschlossen werden mußte. Insbesondere war durch in das innere des Turmes eingedrungene Feuchtigkeit der Treppenaufgang lebensgefährlich geworden. Unter der Initiative von Pastor Burgstaller konnten dank der geldlichen Unterstützung

durch die Stadt Bremerhaven und das Land Bremen und der (?) Beihilfe der Klosterkammer in Hannover die Schäden beseitigt werden. Die oberen Treppenbohlen und die Öffnung des Turmabschlusses wurden erneuert. Die Öffnung des Turmabschlusses wurde mit einem kleinen kajütenartigen Aufbau versehen, so daß das Innere des Turmes nunmehr gegen Schnee und Regen sicher abgedeckt ist. Im Frühjahr 1951 konnte der Turm wieder zur Besteigung freigegeben werden. -

Viele Sagen umranken den alten Turm. So die von der Jungfrau Imme aus Lebstedt, die ihr ganzes Vermögen zur Stiftung der Kirche hergab und der zur Ehren man Kirche und Pfarre Imsum = Immesheim genannt hat. Die andere bekannte Geschichte von den bei den Ochsen, die von den Bewohnern von Weddewarden und Dingen losgelassen wurden, weil diese sich über den Ort ihres Gotteshauses nicht einigen konnten, hier sich lagerten, und so der Anlaß zum Bau der Ochsenkirche an diesem entlegenen Ort wurde. Diese Sage ist aus einer anderen Gegend auf die Imsumer Kirche übertragen worden, als die Erinnerung an den Untergang des zum Kirchspiel gehörigen Ortes Lebstedt in der jetzigen Wesermündung verloren gegangen war. Auch erzählt man sich, daß der Seeräuber Claus Störtebecker auf Imsum einen Stützpunkt für seine wilden Fahrten hatte und zum Dank der Kirche das jetzt in der neuen Kirche aufgestellte wertvolle, bronzene Taufbecken aus dem Jahre 1284 schenkte, das er einem italienischen Kloster geraubt haben soll.-

Wie einst im Mittelalter, so sendet der alte Ochsenturm - "de ol' Ossentoorn" - noch heute jedem Schiff, das weserabwärts fährt, einen letzten heimatlichen Gruß, und heißt die, die wieder Kurs nach dem Vaterlande genommen haben, unmittelbar vor dem Hafen herzlich willkommen.

Möge dieser Zeuge aus der Vorväter Tagen, der der Mittelpunkt vieler Sagen und bedeutender geschichtlicher Ereignisse unserer Heimat ist, der so manchem Sturm und Wogenprall im Laufe der Jahrhunderte getrotzt hat, auch weitere Zeiten überdauern als Zeichen friesischer Zähigkeit im Kampf mit den Meeresfluten und als Symbol Wurster Freiheitsliebe!

Nachschrift betr. die alte Ochsenkirche : Da alles, was mit dem alten mit Ehren baufällig gewordenen Gotteshause in seinen letzten Tagen geschehen ist, der Nachwelt von Interesse ist, so sei auch hier bemerkt, daß das ehrwürdige Gebäude, welches über ein halbes Jahrtausend - 660 Jahre - dem Sturm und Wetter Trotz geboten, im letzten Jahre seiner gottesdienstlichen Benutzung es noch erlebte, vom Blitzstrahl getroffen zu werden. An einem Sonntag Morgen im Sommer 1877, als die Gemeinde in der Kirche versammelt war und der Pastor mit ihr vor dem Altar das Sündenbekenntnis zu Anfang des Gottesdienstes betete, erfolgte bei heraufziehendem starken Gewitter ein gewaltiger, kanonenartiger Donnerschlag und alsobald sah man hinten in der Kirche und im Turm eine Rauch- und Staubwolke herunterwirbeln. Der Pastor, um die Gemeinde in Ruhe zu halten, hielt inne und blieb ruhig vor dem Altar stehen und wartete mit der Gemeinde ab, was geschehen sei. Da die 2 oder 3 Leute, die hinaus gegangen waren, bald darauf wieder hereinkamen und nichts von Gefahr äußerten, also ein kalter Schlag erfolgt war, wurde der Gottesdienst in gewohnter

Weise zu Ende geführt und am Schlusse desselben dem Herrn gedankt für Seine gnädige Bewahrung. Beim Heraustreten aus der Kirche sah man den Kirchhof auf der Nordseite mit Schindeln und Bruchstücken des Turms übersät und diesen an dieser Seite zur Hälfte seiner Bedachung entkleidet. Die Bremen- und Verdensche Brandkasse hat nach Taxat 2130 Mark Schadenersatz bezahlt.

Die neue Zionskirche (eingeweiht am 1. Advent 1877)

Größe: einschließlich Kirchplatz und dahinter liegender Kirchwiese 62,45 a. Nachstehende Beschreibung ist eine Abschrift des Schriftsatzes, der auf drei Bogen Pergament-Papier mit Alicerin- Tinte geschrieben am 7. Oktober 1877 in einen kleinen Kasten, luftdicht zugelötet, gelegt wurde. Dieser kleine Kasten wurde in ein winkelig ausgemauertes, mit Zement inwendig und auswendig bestrichenes Loch am Fuße des Altars gesetzt. Außer der Beschreibung der neuen Kirche enthält der kleine Kasten noch kirchliche Presseartikel verschiedener Art aus den Jahren 1874 - 1877.

"Im Jahre des Herrn 1877 ist diese evangelisch-lutherische Kirche erbaut worden unter der Regierung des Königs und deutschen Kaisers Wilhelm I. Da die alte Bartholomäus-Kirche, ganz nahe am Deiche gelegen, im Jahre 1218 erbaut war, somit über 650 Jahre, anfangs unter dem Papsttum, hernach durch Gottes Gnade in der Zeit der Reformation der Gemeinde zum Gottesdienst gedient hatte und baufällig, namentlich sehr feucht, kalt und zugig geworden war, wurde von der Gemeinde ein Neubau ins Auge gefaßt, zugleich mit dem Gedanken der Verlegung aus ihrer Abgelegenheit an die Landstraße mitten zwischen die mit Brinkamahof und Weddewardener Büttel die Gemeinde bildenden beiden Hauptörter Weddewarden und Dingen. Da jedoch dieser Plan bei dem ehrwürdigen, seligen Pastor König keine Unterstützung fand, ruhte er zu dessen Lebzeiten. Bei seinem Ableben, März 1875, wurde er vom Kirchenvorstande mit der Gemeinde aufs neue lebhaft ergriffen und mit großer Umsicht und Sorgfalt erwogen. Das Gutachten des Konsistorial-Bau-Inspektors Schwägermann in Stade wurde eingeholt, worin sich dieser für einen gänzlichen Neubau aussprach, da eine gründliche Reparatur der alten Kirche jedenfalls auch gegen 18000 Mark kosten würde. Da die Gemeinde sich bereit zeigte zu dem Opfer gänzlichen Neubaus, verband sich zugleich hiermit wieder der schon lang gehegte Plan ihrer Verlegung an die Landstraße und ganz von selbst dann auch der weitere Gedanke an eine Verlegung auch der Pfarre mitten zwischen die beiden Dörfer neben der Kirche, zumal da das gemeinschaftliche Schulhaus schon dastand. Dieser Gedanke fand noch dadurch eine sehr wesentliche Unterstützung, daß bisher eine sehr umfangreiche Ackerwirtschaft auf dem Pfarrhofe hatte betrieben werden müssen, welches mit außerordentlicher Mühe und Beschwerde für den Pastor verbunden gewesen. Es ward deswegen der Verkauf des Pfarrhofes (46 Jück) sammt den sämtlichen Gebäuden beschlossen mit dem weiteren Plan, von dem Verkaufspreise einen Platz (1 Jück) für ein neues Pfarrhaus und Pfarrgarten an der Landstraße zu kaufen, ein Pfarrhaus darauf zu setzen, die Pastorin-Witwe König wegen der Melioration (?) mit 7115 Mark abzufinden und aus dem übrig bleibenden Kapital nebst dem Ertrage der für die Pfarre zurückbehaltenen 24 Jück der besten Weideländereien für die Zukunft dem Pastor sein Einkommen

zuzuweisen. Da dieser Plan in jeder Beziehung außerordentlich zweckmäßig und wohlthätig für Pastor und Gemeinde erschien, auch in dem Vacanz-Jahr keine Privatinteressen dadurch beeinträchtigt wurden, fand er beim Königlichen Konsistorio zu Stade geneigte Genehmigung und wurde somit oben bezeichneter Verkauf einschließlich 46 Jück Land an den Herrn Oekonom Haxsen in Üterlande für 84 000 Mark im Herbst des Jahres 1875 in Ausführung gebracht. Das neue Pfarrhaus sammt Scheune wurden auch sofort im folgenden Jahr 1876 durch den Zimmermeister Lohsen in Lehe für 17 300 Mark gebaut und noch desselben Jahres am 16. November von dem Nachfolger des Pastors König, dem zeitigen Pastor Nicolassen, bisher in Fischerhude, bezogen. Im folgenden Jahre 1877 wurde alsdann der Bau der neuen Kirche in Angriff genommen. Der Kirchenvorstand, der in diesen beiden Jahren die nicht geringe Mühe dieser beiden großen, schönen Neubauten auf sich nahm und einträchtigen Geistes mit großem Fleiß und Sorgfalt unter Gottes gnädigem Beistande alles so wohl vollendet hat, besteht zur Zeit aus folgenden Mitgliedern: Hausmann Hinrich von Glahn und Hausmann Klaas Burmester aus Weddewarden, Hausmann Theodor Jürgens und Hausmann Nicolaus Lührs aus Dingen, und sei ihnen hiermit ein Denkmal gesetzt.

Der Platz für die Kirche und den zukünftigen Kirchhof (1 Jück) wie desgleichen auch der des Pfarrhauses und Pfarrgarten (1 Jück) liegen auf Weddewardener Grund und Boden und sind gekauft von der Sibbernschen Hausmannsstelle für 3000 Mark. Die ursprüngliche Zeichnung von Kirche und Thurm ist von Bauinspektor Schwägermann in Stade gemacht worden. Weil aber der Thurm zu stumpf und nicht geschmackvoll erschien, ward die Zeichnung vom Kirchenvorstand verworfen und eine neue entworfen von dem Architekten Pogge in Bremerhaven, wobei die Kirche nach der Schwägermannschen Zeichnung beibehalten wurde, der Thurm aber eine gänzlich andere Gestalt erhielt. Nach dieser Zeichnung ist das ganze Gebäude, wie es jetzt dasteht, gebaut worden. Nach dem von demselben Architekten angefertigten Kostenanschlage ist der ganze Bau auf 63 800 Mark veranschlagt worden und wurde ausverdungen an den Baumeister

Speckmann in Lehe für 55 000 Mark, indem der Kirchenvorstand sich zur eigenen Besorgung vorbehielt: die ganze Verglasung, die inwendige Verputzung der Wände, Kanzel, Altar, Taufstein, Orgel, Thurmuhr, Blitzableiter, die 5 kupfernen, vergoldeten Knöpfe und die kupferne, vergoldete Windfahne. Der Bauunternehmer hatte wieder das Hauptwerk, das Mauerwerk, verdungen an die Maurermeister Hermann und Obermeyer in Lehe. Der Kirchenvorstand hatte seinerseits zur Beaufsichtigung und Führung des Baus angenommen den oben genannten Meister des Risses, Architekt Pogge, wofür derselbe extra 650 Mark erhält. Nachdem das Rammwerk (400 Pfähle 12 Fuß lang unter der Kirche, 15 und 18 Fuß lang unter dem Thurm) in den 7 Wochen von Ostern bis Pfingsten vollendet war, wurde am 5. Mai im Namen des dreieinigen Gottes der Grundstein gelegt, wobei der erste Lehrer Müller mit seinen Schulkindern die Gesänge sang:

Allein Gott in der Höh' sei Ehr, und: Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren und die Ansprache des Pastors vom 1. Mos. 28 vers 18, 19 u. 22 ausging. Von



da an ist der Bau frisch und fröhlich fortgegangen, indem es allen Arbeitern eine Freude zu sein schien, an dem schönen Gotteshause mitzuarbeiten. Der schönste, freilich unsichtbare Schmuck dieses Bauwerks aber ist dieser, daß alles ohne Zank und Streit, in gutem Frieden und Einträchtigkeit und unter rühmend anzuerkennender Opferwilligkeit der Gemeinde zu Stande gekommen ist. So möge denn auch für alle Zeiten dieser Friede auf und in diesem Gotteshause ruhen. Die Opferwilligkeit der Gemeinde wurde um so mehr in Anspruch genommen, als die Gemeinde nur 620 Seelen zählt und der Kirchenvorstand sich nach drei Seiten hin vergeblich um eine Beihilfe bemühte, an das Kultusministerium in Berlin um Zuschuß aus der allgemeinen Hannoverschen Klosterkasse, an den Oberpräsidenten Grafen Eulenburg in Hannover um Bewilligung einer Haus- oder Kirchen-Collekte und an den lutherischen Kirchenfonds in Hannover um eine Beihilfe, aber allenthalben abschlägige Antwort erhielt. Dazu drohte dem Bau eine andere Gefahr, die aber mit Gottes Hülfe glücklich abgewandt wurde. Es hatten nämlich die sogenannten Ausmärker in Langen beim Königlichen Consistorio zu Stade eine Beschwerdeschrift eingereicht, worin sie es als eine Ungerechtigkeit darstellten, daß sie, als nicht in der Gemeinde Angeseßene die Kirche mit bauten und überhaupt noch ferner Kirchenlasten in Imsum mittragen sollten, da solche ihrem Wesen nach persönliche Lasten seien. Da indeß der Kirchenvorstand nachwies, daß die hiesigen Kirchenlasten einen dinglichen Charakter haben, wurde dieses vom Königl. Consistorio anerkannt und die Beschwerdeführer abgewiesen. Ihre Recurs-Beschwerde an das Kultusministerium in Berlin hatte keinen anderen Erfolg. Die Gefahr war keine geringe. Denn hätten jene gewonnen, so würden die anderen ihres Gleichen alsbald nachgefolgt und somit beinahe die Hälfte des gesammten Grundbesitzes unserer Gemarkung als beitragsfrei hinweggefallen sein. Eingeleitet war diese Angelegenheit im Jahre 1876 und beendet 1877, und hat nun den gegentheiligen Nutzen gebracht, daß die Beitragspflichtigkeit zu den hiesigen Kirchenlasten so viel mehr geklärt und befestiget worden ist. In außerordentlicher Weise hat die Opferwilligkeit der Gemeinde sich in den mehrfachen freiwilligen Schenkungen kundgetan, wovon Folgendes hier Erwähnung finden mag: Zunächst das meisterhafte Altar-Ölgemälde, Jesus im Garten Gethsemane zu seinen schlafenden Jüngern tretend, ein wahres Kunstwerk, von dem verstorbenen Maler Wichmann in Dresden, der ein ganzes Jahr daran gearbeitet hat, für 936 Mark gekauft von dessen Witwe und der Kirche geschenkt von der Jungfrau Tete Brinkama zu Brinkamahof. Zur Altar- u. Kanzelbekleidung sind 300 Mark geschenkt worden von der Jungfrau Wilhelmine Honnen in Dingen, die drei Chorfenster mit biblischen Gruppen, von denen die Geburt Christi mit Anbetung der Hirten 540 Mark, Petrus und Paulus 400 kostet, sind angefertigt, wie auch die 10 Seitenfenster, von der Glasmalerei des Dr. Oidtmann u. Co. in Limmich Reg.-Bez. Aachen, und geschenkt worden von dem ersten Lehrer Müller, Kirchenvorsteher Hofbesitzer Nicolaus Lührs in Dingen, Hofpächter Johann Pülsch in Weddewarden u. dem Pastor Nicolassen. Die 10 gemalten, von der Gemeinde bezahlten

Seitenfenster kosten zusammen 1375 Mark. Alle gemalten Fenster sind auf Cathedral-Glas ausgeführt, die 4 Evangelisten an der Kanzel, gemalt von dem Kunstmaler Hermann Schaper in Hannover, kosten jedes 36 Mark und sind geschenkt von den gegenwärtigen, obengenannten Kirchenvorstehern, von jedem ein Gemälde.

Die Holzarbeiten des Altars mit den Seitenwänden der Kanzel, des Deckels, mit Einschluß des Anhaftens der Schnitzerein aus der alten Kirche (von Kanzel und Sakristei) hinter dem Altar sind angefertigt vom Tischler Grünwald in Geestendorf und kosten zusammen 2500 Mark; Deckel zum Taufstein 12 Mark. - Die Orgel samt dem Harmonium sind vom Orgelbauer Peternell im Thüringischen und kosten zusammen 3450 Mark. Die Orgel wurde erst im Sommer 1878 (26. Juni) eingesetzt, als die Kirche genügend ausgetrocknet war. Bis dahin war unentgeltlich das Harmonium zur Verfügung gestellt. Zu den Kosten der Orgel sind 3000 Mark verwandt, welche von den 24 000 Mark Pfarrkapital, zum Bau des Pfarrhauses ausgesetzt, übrig blieben.

Der Thurm konnte wegen vorgeschrittener Jahreszeit nicht mehr seine Spitze erhalten. Spitze und Blitzableiter sind am 22. Juni 1878 hinaufgebracht, Gott sei Dank, ohne Schade und Unfall. -

Thurm-Uhr: Geschenkt von Hofbesitzer Friedrich Brinkama - Weddewarden, kostet 2097 Mark (Firma J. S. Weule (?), Bockenem/Harz).

Die Kanzel ohne die Vermalung bezahlt von den in Hamburg von dem Hofbesitzer Pülsch in Weddewarden gesammelten 873 Mark mit dem Zuschuß des Fehlenden von 4 Personen in der Gemeinde. (Pülsch, erster Lehrer Müller, Hofbesitzer N. Lührs in Dingen und Pastor Nicolassen)

Die neue Kanzelbibel Glogauer-Ausgabe, mit feinen Stahlstichen in prachtvollem Ledereinband geschenkt von Herrn Superintendenten Ruperti in Lesum, Schwiegervater des Pastors Nicolassen.

Der grüne Fußteppich auf dem Altar-Auftritt, sogenannter Brüsseler, kostet 30 Mark und ist geschenkt von der Jungfrau Emma Brinkama in Weddewarden.

Die Decke über dem Taufstein, von Leinen gewebt, mit dem Kreuz in der Mitte und der Unterschrift: In diesem Zeichen wirst du siegen, und der Taube in allen 4 Ecken, ist angefertigt von den Leinwebern Gebrüder Wasmarm in Großen-Heidorn (im Bückeburgischen), kostet 9 Mark und ist geschenkt von Pastor Nicolassen. Da der Herr General-Superintendent Küster an dem für die Einweihung der neuen Kirche festgesetzten 1. Adventssonntag 1877 (2. Dezember) die neue Kirche der ganz neu gegründeten, von der weitgestreckten Lesumer Gemeinde abgenommenen Kirchengemeinde von Aumund einzuweihen hatte und zugleich auch ihr erster Pastor einzuführen war, geschah die Einweihung unserer Kirche selbigen Tages im Auftrage Königl. Konsistoriums durch den kommissarischen Superintendenten, Pastor Schünemann in Wremen, wozu sich außerdem fast sämtliche Pastoren des Landes Wursten und eine sehr große Volksmenge aus nahe und ferne, welche die Kirche mit den Gängen und Treppe kaum zu fassen vermochte, eingefunden hatte. Um 10 Uhr setzte sich unter dem Geläute der Glocken der Zug vom Pfarrhause aus in Bewegung,

die Geistlichen und Kirchenvorsteher voran mit der Altar-Bibel, den heiligen Gefäßen und Leuchtern, dann die Lehrer und Kinder singend: "Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren, darauf das Volk. Vor der Kirchenthür überreichte der Baumeister Speckmann einem der Kirchenvorsteher den Schlüssel, dieser dem Pastor der Gemeinde, welcher alsdann im Namen des dreieinigen Gottes aufschloß, und die Gemeinde eintrat. Nachdem die Bibel und heiligen Gefäße auf dem Altar niedergelegt waren, sang der wohl eingeeübte Gesangverein von Geestemünde den Ps. 84, Sup. Schünemann hielt die Weiherede über 4. Mos. 6,24,27 (den Aarmitischen Segen) und sprach das Weihgebet. Darauf hielt der Ortsgeistliche den ordentlichen Sonntags-Gottesdienst, anhebend mit der gewöhnlichen Liturgie, die für diesen Tag erweitert war durch ein dreistimmiges Hosanna der Schulkinder nach dem Glaubens-Bekenntnisse. Aus dem schönen, passenden Evangelio des Tages Matth. 21, 1-9 bildete der verheißungsvolle Zuruf: "Freue dich, du Tochter Zion, sieh dein König kommt zu Dir (um welches Evangeliums willen die neue Kirche den Namen: Zionskirche trägt) den Grundton der Predigt, welche des Weiteren ans Herz legte: 1) Wie Jesus, der König des Friedens in seine Kirche einziehet. 2) Wie wir Ihn aufnehmen mit Freuden.- (Ordnung des Gottesdienstes und vollständiger Inhalt der gehaltenen Predigt siehe Archiv- Akte von 1877) – Das Cruzifix auf dem Altar

von Elfenbeinmasse, sogenanntes Florentinisches Cruzifix nach Michelangelo (Preis nicht bekannt) geschenkt von dem Kunst- und Altertumsfreund Hofbesitzer Eduard Jürgens in Dingen; das Postament von Eichenholz gearbeitet vom Tischler Grünwald in Geestendorf, kostet 7,50 Mark, geschenkt von Pastor Nicolassen. Altarleuchter Statt der im Jahre 1881 durch Einbruch in der Kirche gestohlener Altarleuchter wurden zur 400jährigen Geburtstagsfeier Luthers zwei neue Leuchter angeschafft. Vermittelt und besorgt durch den Verein für kirchliche Kunst in Berlin (Vorsitzender Generalmajor von Meyeringk) angefertigt vom Königl. Hoflieferanten H. A. Jüst u. Co. in Berlin, in Neusilber, prima versilbert, zum Preise von 75 Mark das Paar. Die Kosten wurden gedeckt durch eine vom Kirchenvorstande veranstaltete freiwillige Sammlung in der Gemeinde. Auf einem Leuchter die Inschrift eingraviert: Stiftung der Gemeinde Imsum zur Juhlfeier des 400jährigen Geburtstages Dr. M. Luthers, 10. Novbr. 1883

Die beiden Bronzekronleuchter,

vergoldet, aus Berlin, mit je 24 Lichtern, kosten jeder 300 Mark, zwei Armleuchter mit 3 Lichtern auf Kanzel und Orgelprieche je 17 ½ M., in Summa 635 Mark.

Dazu haben beigetragen Herr J. Raders in Neu-Orleans, gebürtig aus Weddewarden 300 M., Hofpächter Pülsch in Weddewarden 112 M., Fräulein Wilhelmine Honnen in Dingen 100 M., Lehrer Müller 62 M., Pastor Nicolassen 62M.

Die aus der alten Kirche übernommenen Denkmäler sind:

Der Taufstein, 640 Jahre alt. (Beschreibung siehe S. 10-14 oben)

Die Abendmahlskelche / Vase sacra (teilweise Abschrift aus "Corpus Bonorum zu Imsum S. 30-32.)

Vasa sacra sind überhaupt

1. eine große, silberne Kanne
  2. eine silberne Oblaten Dose
  3. zween silberne vergüldete Kelche
  4. zween silberne vergüldete Oblatenteller
  5. ein silberner Löffel Unreinigkeit (?) aus dem Kelch zu nehmen
  6. ein silberner kleiner Krankenkelch mit Oblatendose und Futteral
  7. eine kleine silberne Weinflasche dazu mit einem Futteral.
1. Die große silberne Kanne. Inschrift: Diese Kanne hat Vorsteher
  2. Joachim Christoph Meyn 1776 der Kirche zu Imsum auf dem Altar geschenkt. Gewicht 1428 Loth.
  3. Die silberne Oblatendose  
wiegt 14 Loth. Inschrift E.E. d.i. Egge Eibsen
  3. Zween silberne vergüldete Kelche
    - a. Der große Kelch ist silber, stark vergüldet, mit einigen eingegrabenen Hieroglyphen aus der Offenbarung Johannes, dreymal umher stehet J E S U S , alte schöne Arbeit aus der Zeit vor 1400, vielleicht noch über 100 Jahre älter, außerdem zieren ihn die Symbole der vier Evangelisten und das Bildnis eines Bischofs.
    - b. Der zwoote kleinere Kelch,  
ist silber vergüldet mit erhabenem Blumengepräge, umher stehet J E S U S , Unten stehet: Anno Dmni millesimo CCCC octaro die martini bartolomei S liborii in Ymccen. Bei der Kirche bestand eine Bruderschaft des Hl. Liborius, die ihrem Patron zu Ehren 1343 in der Kirche einen Altar stiftete und mit 10 Jück Land ausstattete. Den Dienst an diesem Altar versah ein Vikar. Der kleinere Kelch war daher nach seiner Inschrift der "Vikariats-Kelch". - Wiegt 30 Loth.
  4. Zween silberne, vergüldete Oblaten-Teller
    - a. Der große olme Inschrift, im Wappen darein gedruckt, wiegt 8 ¼Loth
    - b Der kleine wiegt 7 ½ Loth, mit der Inschrift Jesus Christus.
  5. ein silberner langstieliger Löffel, wiegt ½ Loth, 2 Quentin, Inschrift 1778
  6. Der kleine Krankenkelch  
ist silbern gravierte Arbeit mit einem mit Leder überzogenem Futteral. Wiegt mit der darein passenden Oblatendose und Deckel 12 Loth 2 Quentin.  
Inschrift des Bechers: Anno 1622 hebben Menert Pecke Tant Erle und Frederick Ibes dissen Beker mit sinem vordeck Got tho Ehren und der Karcke Imbsen thom besten verehret. H. Osewaldus Grunaeus und. H. Valentinus Adamus Bogatius." ---

#### Holzschnitz-Bilder

Aus der alten Kirche sind 13 Holzschnitzbilder herübergenommen. Sie stellen Bilder aus der Geschichte des Alten und Neuen Testaments dar. Sechs davon befanden sich in

der alten Kirche an dem Gestühl des Pastors neben dem Altar, nämlich: Adams und Evas Sündenfall und Kains Brudermord an der Tür. Abrahams Opferung seines Sohnes, Marie Verkündigung, Christi Geburt und Christi Beschneidung an der dem Altar zugewandten Brüstung: die vier anderen rechteckigen, nämlich Jesu Geißelung, Dornenkrönung, Kreuzigung und Auferstehung in der Brüstung der Kanzel; die drei schrägen, nämlich die das Kind Jesus suchenden und ankommenden heiligen drei Könige, die anbetenden und opfernden heiligen drei Könige und der in dem Kinde den Frieden findende alte Simeon an der Kanzeltreppe. Nach dem Abbruch der alten Ochsenkirche wurden die Holzschnitzbilder in die neue Kirche hinübergenommen und auf der Rückseite des Altars befestigt. Bei der großen Kirchenrenovierung des Jahres 1928 sind sie an den jetzigen Plätzen angebracht und vom Kirchmaler Bückner Hannover unter Anleitung des Provinzialkonservators Professor Siebern - Hannover neu vermalt. Die jetzige Reihenfolge ist nachstehende:

An der linken Sakristeiwand und Sakristei-Tür: 1) Adams u. Evas Sündenfall; 2) Geißelung Jesu; 3) Verkündigung 4) Christi Geburt; 5) Christi Beschneidung. - An der rechten Sakristeiwand - und Sakristeitür 6) Kains Brudermord; 7) Auferstehung Christi;

8) Dornenkrönung Christi 9) Isaaks Opferung; 10) Kreuzigung Jesu; ferner an der Treppe zur Orgelempore (von unten nach oben) die schrägen Holzschnitzbilder 11) die das Jesuskind suchenden und ankommenden hl Könige; 12) die opfernden und vor dem Jesuskind anbetenden hl. Könige; 13) der in dem Jesuskinde seinen Frieden findende alte Simeon. Sämtliche 13 Holzschnitzereien sind im Ohrmuschelstil ausgeführt:

Wahrscheinlich sind sie (etwa 1670) von dem Schnitzer Jürgen Heidtmann in Otterndorf (Eibe) gebürtig aus der Wilster Marsch (Holstein) geschnitzt. Das ergibt sich aus dem Vergleich mit den Schnitzereien an den Altären zu Dorum und Misselwarden.

#### Das Epitaph an der Südseite der Kirche

befindet sich seit 1931 in der neuen Kirche als Leihgabe des MorgensternMuseums und war früher in der alten Kirche. (Beschreibung siehe Seite 15 oben)

#### Zwei runde Sandsteine an den Außenseiten des Thurmes.

Auf der Süd- und Nordseite des Thurmes sind (eine Stiftung des Hausmanns Johann Nonne in Dingen) bei der Erbauung der Kirche an der Außenseite eingemauert zwei runde, schön bearbeitete Sandsteine mit folgenden Inschriften eingehauen:

Auf der Südseite: ANNO D 1877 IN DER WIRKSAMKEIT - DES HRN PASTOR NICOLASSEN - UND - DER HRN - KIRCHENVORSTEHER - N - LÜHRS - C BURMESTER - A - TH - JÜRGENS - UND - H - V - GLAHN - WURDE - DER - GRUNDSTEIN - ZU - DIESEM GOTTESHAUSE - GELEGT - UND - DER BAU - NACH - GLÜCKLICHER - VOLLENDUNG - AM 1. ADV - E - A - EINGEWEIFT -

#### Auf der Nordseite

I COR III V - XI - EINEN ANDERN GRUND - KANN - NIEMAND - LEGEN - AUSSER - DEM - DER - GELEGT - IST - WELCHER - IST - IESUS - CHRISTUS.

-  
(S. 20-27 u. 29-30 Größtenteils entnommen der Beschreibung der neuen Kirche, aus dem Aktenstück des Archivs zu Imsum)

### Glocken der Zionskirche zu Imsum

Aus der alten Kirche sind herübergenommen:

1) Bronzeglocke, 1700 kg Gewicht, Durchmesser 122 cm, Ton Fis, + 4/16 HT, Gußjahr 1455, Gießer Hermann Klinge, (eingestuft in Gruppe D). Sie trägt oben rings um die Krone folgende Inschrift in altdeutschen Buchstaben.

Anno - dm – MCCC - LV -(soll heißen: im Jahre des Herrn 1455 ) - maria bin ik gheheten - dat karspei to imesen let mi gheten - ber + johann + stolte + Kerker + S. Katerina - klinghe mi gheghoten had - god gheve siner sele rad - help got ut aller not - vi veten nicht vissers denn den dod - casper, melchior, baltser.

(Maria bin ich geheißen, das Kirchspiel zu Imsum ließ mich gießen. Hermann Klinge mich gegossen hat. Gott geben seiner Seele Rat. Hilf Gott, aus aller Not; wir wissen nichts Gewisses als den Tod. Kaspar, Melchior, Balthasar.) ber (wohl berend) Johann + stolte, diese Namen sind die Altaristen, oder die Kirchenvorsteher, welche die Glocke haben gießen lassen, S + Katerina Mitpatronin der Glocke, weil hl. Maria die Hauptpatronin der Glocke ist, nach der sie den Namen trägt.

An der einen Seite ist das Bildnis der Jungfrau Maria mit dem heiligen Kinde und der Umschrift in denselben Buchstaben: ave Maria pie.

Auf der entgegengesetzten Seite befindet sich in entsprechender Weise das Bildnis des heil. Bartholomäus mit dem Buch und dem Messer, womit er bei lebendigem Leibe geschunden sein soll (ganz in derselben Weise wie auf dem alten Kirchensiegel dieser Gemeinde) und der Umschrift: sancte bertolomee. (Die alte Kirche trug den Namen: Bartholomäus-Kirche). - Diese älteste Glocke, von großem kunstgeschichtlichem Wert ist der Kirchengemeinde erhalten geblieben, da sie in beiden Weltkriegen von der Ablieferungspflicht freigestellt wurde. -

Bei der Glockenprüfung anlässlich der Kirchenvisitation im Jahre 1955 wurde diese Glocke vom Glocken- und Orgelmeister (7) Kirchenmusikdirektor Alfred Hoppe in Verden folgendermaßen beurteilt:

"Diese Glocke ist aus schwerer Rippe gegossen, hat einen Durchmesser von 120 cm und den Schlagton fis + 4/16 HT. Die Glocke hängt an einem Holzjoch und ist schwingbar in einer Zahnleiste. Dem Klöppel fehlt der Zapfen. Statt der Kugel ist er mit einer Metallscheibe von 25 cm Durchmesser ausgestattet. Es ist kaum anzunehmen, daß die hier vorliegenden Schwingverhältnisse durch einen zünftigen Glockengießer geschaffen worden sind. Infolge des kurzen Abstandes zwischen Glockenwand und Scheibenrand des Klöppels - etwa 47 bis 48 cm - genügt ein kleiner Ausschlag der Glocke um den Klöppel zu berühren. Wegen der ungünstigen Klöppelproportionen gerät der Klöppel kaum in Schwingung. Zwecks Herstellung gesunder Schwingverhältnisse ist die Beschaffung eines neuen Klöppels notwendig.- Dabei erscheint die Neuaufhängung der Glocke in Kugellagern geraten, da nicht zu übersehen ist, daß durch die Zahnlagerung des Joches bei größerem Schwingungswinkel genügende Sicherheit geboten ist." (Die Glocke ist beschrieben im Jahrbuch der bremischen Sammlungen II Jahrgang I. Halbband 1909 S. 28)

2) Die große bronzene Glocke, ermitteltes Gewicht bei der Ablieferung im Kriegsjahr 1942 1690 kg, Glockendurchmesser von 142 cm, Ton D, (eingestuft in Gruppe A bei der Ablieferung); -Beschreibung Siehe Kunstdenkmal der Provo Hannover Kr. Wesermünde I S. 117/118 u. Tafel 26. - Diese Glocke trug an einer Seite folgende Inschriften in lauter großen lateinischen Buchstaben: H.R. JOHANN FRIEDRICH WESSELHOFT, PASTOR

KIRCHENJURATEN (JOHANN MENCK

( JOACHIM DIDERICH KEMMERAN)

Erhalt in reiner Lehr

Im Segen unser Land

Gott wende gnädig ab

Krieg, Wasserfluth und Brand.

Me fecit Joh. Nie. Bieber in Hamburg

Anno 1781

Diese Glocke, von großem künstl. Wert ist ein Opfer der Glockeneinschmelzung im zweiten Weltkriege geworden und nicht aus dem Glockenablieferungslager in Hamburg nach dem Kriege zurück gekommen.

- Für die Wiederbeschaffung der zweiten Glocke ist ein Stuhlfeld von 143 cm lichter Weite vorhanden.

3) Uhrschlag-Glocke, Bronze, oben im Turm aufgehängt gewesen, Ton unbekannt, Gewicht 52 kg, Durchmesser 45 cm, Gußjahr 1877 bei Bartels in Hildesheim, eingestuft in Gruppe A, ist ebenfalls wie die Glocke zu 2) ein Opfer des zweiten Weltkrieges geworden.

#### Der Friedhof

Der Friedhof am Ochsenturm hat eine Größe von 33,18a

Die alte Kirche hatte 2,66 a

Gesamtgröße des Friedhofsgrundstückes 35,84 a

Der Friedhof ist ein Wurthenfriedhof und stammt aus der ältesten Zeit der Kirchengemeinde. Unter seinen sturmgebeugten und sturmzerzausten Bäumen mit seiner alten Findlingsmauer, die sich ungefähr 1/3 nach Osten erstreckt, während 2/3 des Friedhofs mit einem Graben eingefriedigt sind, schläft mancher Sproß alter, längst ausgestorbener Friesengeschlechter. Von ihnen zeugen noch die Namen u. Wappen tragenden Denkmäler aus alter Zeit. Hier schläft auch Lieutenant Anton Biehl, der tapfere Freiheitskämpfer an der Franzosenbrücke in Lehe von 1813. - Der Boden des Friedhofs ist kleihaltig und zieht an der Südseite Wasser. - Der Friedhof ist eingeteilt in Erbbegräbnisse, Reihengräber und Kindergräber. Über die Lage der Grabstellen orientieren Altes Grabstellen-Register von 1785 (im großen Geldschrank, ferner: das " Verzeichnis der Grabstellen auf dem alten Kirchhof zu Imsum, nach der Revision von 1886 u. 1887", bis Gegenwart (in doppelter Ausfertigung), Akte Einzelgräber 1881-1910, sowie eine neue Friedhofskartei nebst Übersichtskarte über den Friedhof aus dem Jahre 1950.

Im Jahre 1949 wurde durch Kirchenvorstandsbeschluß vom 29. November 1949, unter dem 4. Januar 1950 vom Regierungspräsidenten in Stade, und unter dem 26. Januar 1950 vom Ev-Iuth. Landeskirchenamt in Hannover genehmigt, eine neue Friedhofsordnung eingeführt, da die veraltete Friedhofsordnung vom 26. Februar 1886 nicht mehr den Anforderungen an eine Friedhofsordnung genügte. Mit der neuen Friedhofsordnung wurde auch eine Beweinkaufung der Erbbegräbnisse erstmalig eingeführt. Es gab mancherlei Widersprüche und Widerstand gegen die Einführung der neuen Friedhofsordnung in der Gemeinde, insbesondere gegen die Beweinkaufung der Erbbegräbnisse. Zum Wortführer der Widerstrebenden machte sich der frühere Kirchenvorsteher Sinram in Weddewarden, doch blieb die Beschwerde der Widerstrebenden beim Regierungspräsidenten in Stade erfolglos, und die neue Friedhofsordnung setzte sich zum Segen einer ordnungsgemäßen Friedhofspflege durch, während der Friedhof vor Einführung der neuen Friedhofsordnung ein Bild mannigfacher Verwahrlosung bot. – Mit der Einführung der neuen Friedhofsordnung wurde auch ein Vertrag und eine Dienstanweisung für den Friedhofswärter Lankenau aufgestellt und abgeschlossen (Original in Akte R237)

Zur Friedhofskasse Imsum gehört ferner ein Sparbuch Nr 36813 der Städt. Sparkasse Bremerhaven, das mit einem Betrage von 289,37 DM am 29. April 1953 an den mit der Verwaltung des Friedhofes beauftragten Kirchenvorsteher Heinrich Mein in Weddewarden ausgehändigt worden ist.

#### Das Pfarrwesen

Katastermäßige Grösse: 14 ha 31 a. 09 qm einschließlich Pfarrhaus und Pfarrgarten. - Vor Verkauf das alten Pfarrhauses am Ochsenturm nebst Ländereien im Herbst 1875 an den Ökonom Haxsen aus Üterlande für 84 000 M betrug der Grundbesitz 46 Jück Land mehr als jetzt. -

Von der ursprünglichen Fundation der Pfarre ist laut "Inventarium des Corporis Bonorum Ecclesiastici zu Imsum vom Jahre 1791" Seite 157 nichts bekannt, da das Pfarrhaus am Ochsenturm im Jahre 1715 abgebrannt ist und alle Akten wahrscheinlich bei dem Brande mit vernichtet sind.

Von 1343 an, wo an der Bartholomäuskirche zu Imsum eine Bruderschaft des heiligen Liborius gegründet wurde, die ihrem Patron zu Ehren einen Altar stiftete und mit 10 Jück Land ausstattete, haben bis zum Jahre 1686 zwei Pfarren an der alten Bartholomäuskirche bestanden. An den Pfarrvikar erinnert noch der Name des heute noch vorhandenen Pfarrgrundstücks .Viekarienhof" in Größe von 58 a 23 qm.

Das zweite Pfarrhaus ist erst unter Pastor Winkelmann (1742 - 1750) abgebrochen worden.

Das älteste, bekannte Pfarrhaus der ersten Pfarre am Ochsenturm ist 1715 abgebrannt, das darnach erbaute Pfarrhaus hat bis 1845 bestanden, das an den Landwirt Haxsen aus Üterlande im Jahre 1875 verkaufte Pfarrhaus am Ochsenturm ist in den Jahren von 1845 - 1852 erbaut worden. Die Baurechnung dazu stammt aus dem Jahre 1848.



Das derzeitige Pfarrhaus in Bremerhaven-Weddewarden ist im Jahre 1876 errichtet worden und hat mit Pfarrgarten eine katastermäßige Größe von 59 a, 22 qm. Die erste Anlage des Pfarrgartens ist durch einen Gartenmeisters des Schlosses Hannover-Herrenhausen bewerkstelligt worden.

#### Pfarrer- Verzeichnis der Kirchengemeinde Imsum

Aus der Zeit vor der Reformation ist nur bekannt:

Johann Stolte, Kerker (Kirchherr) aus der Inschrift der alten Marien-Glocke aus dem Jahre 1455 (siehe Seite 31 oben)

#### Pfarrerverzeichnis nach der Refonnation

(entnommen aus dem Inventanum Corporis Bonorum Ecclesiastici zu Imsum von 1791 Seite 160 , Einlage)

#### Folgende Pastoren

1.) Christian Wolbers (Wolberti)

erster evangelischer Geistlicher nach der Reformation, war hier 2 Jahre Lehrer, dann 36 Jahre Pastor von 1552 bis 1588, sein Leichenstein steht neben der Eingangstür zum Ochsenturm. Früher lag er in der Ochsenkirche vor dem Altar.

2.) Oswald Gryne (Grynaeus) war hier schon 1615 und lebte noch 1632 (Dessen Sohn Matthias Gryne (Gryneaus) war 50 Jahre Pastor in Padingbüttel, davon die letzten 18 Jahre im Amte eines Probstes)

3.) Joachim Gottschau war hier 1663 und starb im November 1669. Nach seinem Tode suchte sein Vicarius, Georg Clodius ihm im Pastorat zu folgen, konnte seinen Zweck aber nicht erreichen.

4.) Magister Theodosius Osterdorff von 1670 - 1680.

5.) Magister Bernhard Oelrich von 1681 - 1691. Ein Sohn des Consistorialrats und Superintendenten in Bremen D. Christian Sethäus, zuerst Vicar in Spieka, 1680 in Imsum, starb hier bereits 1680.

Bernhard Oelrich. Zu seiner Zeit wurde hier das Vikariat aufgehoben. 7) Johann Stolte wurde hier 1681 Vicar. Als er 1686 nach Lehe versetzt wurde, hörte das Vikariat auf. Er lebte in Lehe bis 22. April 1692.

6.) Georg, Andreas Wittkopf von 1692 - 1693.

7) Diedrich Anton Witte aus Verden, besuchte dort und zu Stade die Schule, ging

1689 nach Jena, wo er sich besonders zu D. Baier hielt. 1694 wurde er hierher berufen, 1716 zum Probste des Landes Wursten berufen. Er besaß eine große Stärke in der alten friesischen Sprache. Hier sind ihm 8 Kinder geboren. Er starb den 15. Februar 1742 im Alter von 75 Jahren.

8) Paul Gottfried Winkelmann 1742 - 1750. Von ihm stammt der Versuch einer Städtischen Schulgeschichte. Er war zuerst Infirmus, dann Grammaticus an der Stader Schule. 1750 wurde er nach Rotenburg und 1758 nach Jork versetzt. Die von ihm verfaßten Schriften stehen: „Pratje, Altes und Neues, 7. Bd. 1774“ pag 324

9) Johann, Georg Meyer 1750 - 1758.

Er ist 1717 zu Mölln geboren, wurde erst Feldprediger, nachher Interimprediger zu Oldendorf bei Stade, darauf Pastor zu Mulsum (Land Wursten), 1750 zu Imsum. 1758 wurde er nach Estebrügge und 1765 nach Neuenfelde im Alten Land berufen. Seine erste Frau, Cicilia Magdalena, geb. von Hanfstengel, starb am 16.12.1754; seine 2. Frau war eine Tochter des Hauptmannes Böse.

10.) Johann, Hinrich Crusius, 1758 - 1759.

Geboren 28. August 1702 zu Stade, wo sein Vater Konrektor war. Als sein Vater 1704 Konrektor am Dom zu Verden und Diakonus an St. Johannis wurde, besuchte er dort die Schule. Er studierte an den Universitäten Halle und Jena. Anno 1733 erhielt er die Pfarre zu Oppeln im Amte Neuhaus (Oste). 1758 kam er nach Imsum; hier starb er am 1. Juni 1759 im Alter von 57 Jahren nach einer hiesigen Dienstzeit von 22 Wochen.

11.) Bove Ibes, 1760 - 1771

Er stammte aus Dingen, wo er am 3. April 1723 als Sohn des Hausmanns Peke Ibes und dessen Ehefrau Metta, Ilse geboren ist. Seine Ehefrau hieß Maria Christina. Bove Ibes starb 29. Dezember 1771.

12) Johann, Hermann, Christoph Polemann 1772 - 1779

Sohn des + Pastor zu Scharmbeck Johann, Erdwin Polemann und Enkel des ehmal gelehrten Rektors in Bremen Magister Erdwin, Hermann Polemann, geboren 1737, gestorben 19. Dezember 1779 in Imsum im Alter von 42 Jahren. (1779 herrschten in Imsum die Blattern nach dem Beerdigungsregister). Seine Frau war Sophie, Dorothea geb. Bätzendorff.

13.) Johann, Friedrich Wesselhöft 1780 - 27. November 1790

Seine Frau war Anne, Elisabeth, Maria, geb. tho Aspen. Johann Friedrich Wesselhöft ist getauft 9.12.1736 in Hechthausen als Sohn des Maurermeisters Hinrich Wesselhöft aus Buxtehude, war von 1771 - 1780 Pastor zu Geestendorf, 1780 - 1790 Pastor zu Imsum, gestorben in Imsum 27 .XI.1790, begraben 9. Dezember 1790 auf Imsum.

14.) Johann, Hinrich Meeden 1791 - 26. November 1807

Er starb im Alter von 64 Jahren an Entkräftung.

15.) Johann, Hinrich Mattfeld 1808 - 1841 in Imsum, vorher Pastor in Geversdorf. Geboren 1. März 1761; sein Vater, Großvater und Bruder waren Lehrer in Annsen, sein Urgroßvater Baumann in Walle bei Bremen. Er hat in erster Ehe die Kaufmannswitwe Benck aus Holstein, in zweiter Ehe Caroline, Wilhelmine Beer geheiratet, die im Alter von 74 Jahren am 25. November 1835

in Imsum gestorben ist. Ihr Mann folgte ihr am 10. November 1841 im Alter von 80 Jahren, 8 Monaten. Eine Tochter heiratete den Tierarzt Johann Brinkama aus Weddewarden, zuerst in Pewsum in Ostfriesland, dann in Bederkesa. Von den 3 Söhnen war einer Tierarzt, ein zweiter Pastor in Mulsum, ein dritter Pastor in Misselwarden. Der letztere hatte zwei Söhne und war verheiratet mit Biene Biehl, der Tochter des Freiheitskämpfers und Erbgesessenen in Dingen Anton Biehl. Die Familie Mattfeld soll früher Martfeld geheißen haben.

16) Adolph, Georg, Friedrich König 1841 - 10.3.1875

Er war der letzte Pastor auf Imsum am Weserdeich. Geboren 21. November 1807 zu Verden als Sohn der Bürgers und Offiziers Georg, Diedrich König und dessen Ehefrau Christine, Maria, Eleonore, geb. Möser. Er hatte 9 Söhne und 1 Tochter, ein Sohn ist Pastor geworden. Seine Ehefrau war Sophie, Maria, Eleonore, geb. Möser, Tochter des Konsistorialrats J. Chr. Möser zu Stade.

Pastor König starb am 10. März 1875 zu Imsum im Alter von 67 Jahren, 3 Monaten 17 Tagen an der Brustkrankheit; beerdigt 18. März 1875 in der Reihe der Pastorengräber zu Imsum; seine Grabstelle trägt einen Gedenkstein mit Namen.

17) Albert, Heinrich, Georg Nicolassen 19. November 1876 - 30. September 1900

Geboren 19.2.1826 in Kirchwistedt als Sohn des dortigen Pastors Georg, Friedrich Nicolassen, besuchte die Gymnasien in Stade und Verden, studierte in Bonn, Berlin, Halle (aktiv im Corps Guestphalia) und Göttingen, war 10 Jahre Adjunkt in Seisingen und in Schneverdingen; von 1864 - 1876 Pastor in Fischerhude, dann in Imsum bis 1900, wo er pensioniert wurde. Er zog zu seiner Tochter Karoline, die in Oldendorf bei Stade mit dem Pastor Bernhard von Issendorff (vorher Pastor in Ringstedt u. Wremen, später Superintendent in Salzgitter) verheiratet war. In Oldendorf ist er 10. März 1911 gestorben. Seine Frau war Hanny, Elise Ruperti, Tochter des Superintendenten Ernst Ruperti in Lesum und seiner Ehefrau Caroline geb. Wyneken. Pastor Nicolassen hat mit viel Liebe den schönen Pfarrgarten 1876 angelegt, auch die neue Kirche (1877) und das neue Pfarrhaus (1876) gebaut. Dadurch ist die Kirche mit Pfarre vom Weser-Außendeich an die Straße zwischen Weddewarden und Dingen gelegt. Mitherausgeber des Choralbuches für Posaunenchor von P. Kuhlow.

18.) Albert, Theodor, Friedrich Wendebourg 12. Dezember 1900 - 27. Juni 1910, geboren 6.7.1866 in Lewe-Liebenburg a. Harz; gestorben 16.XI.1925 in Obersdorf (Allgäu) an der Schwindsucht. wo er nach Rinteln an der Weser berufen wurde. Er stammt aus der bekannten hannoverschen Pastorenfamilie. Seine Frau war eine Tochter des Geheimen Kommerzienrats Friedrich Friedrichsen in Wismar, und hieß Auguste, Albertine, Caroline, geborene Friedrichsen.

Pastor Wendebourg hatte einen Sohn, der im ersten Weltkrieg fiel, und eine Tochter, die Diakonisse wurde. Unter ihm wurde ein Gemeindehaus (jetzt im Besitz der Familie Landwirt Rohr (?) in Dingen) erworben. (Jugendpflege, kirchl. Frauenverein)

19) Emil, Eduard, Richard Greve 5. Juli 1910 - 15. Juni 1926

Geboren in Rössing, Kr. Springe am 1. September 1871 als Sohn des Pastors Emil

Greve und seiner Ehefrau Auguste, geb. Meyer. Besuchte die Gynmasien in Bernburg und Zerbst (Anhalt), studierte in Leipzig, Erlangen und Göttingen, war Hauslehrer, in Hannover in der Jugendpflege tätig, Lehrer am Realprogymnasium in Alfed (Leine). 1 Jahr persönlicher Collaborator in Hoya, 1905 - 1910 in Bruchhausen Kr. Hoya, ständiger Collaborator und von 1910 - 1926 als Pastor in Imsum. Wurde zunächst nach Moringen (Solling) versetzt und 1934 nach Hohenbostel am Deister. Er hatte zwei Töchter und 1 Sohn. Seine Ehefrau war Hedwig, geb. Brinkmann. Gestorben am 13. November 1935 im Henriettenstift in Hannover.

20.) Gustav, Wilhelm Haase, 1. Mai 1927 - September 1941

Geboren 28. September 1874 in Bederkesa als Sohn des Bürgermeister Arnold Haase und seiner Ehefrau Doris, geb. Runge, besuchte die Seminarschule in Bederkesa, von 1889 - 1895 das Gymnasium in Bremerhaven, studierte in Marburg, Berlin und Göttingen, zwischen erstem theologischen Examen (Herbst 1899) und zweitem theologischen Examen (1902) Hauslehrer in Sohland (Spree), nach dem zweiten Examen zunächst Hauslehrer in Hannover; 1 Jahr (unleserlich) ... vikariat in Bergen bei Celle; Ostern 1904 - Juli 1905 Vikar in Ilten /b. Hannover, 23. Juli 1905 in Aurich von Generalsup. D. Süßmann ordiniert, Cooperator in Etzel in Ostfriesland; 1. Oktober 1906 - 23. August 1909 ständiger Collaborator an der Dyonisiuskirche in Bremerhaven-Lehe; 23.8.1909 - 30. April 1927 Pastor in Bülkau. 1. Mai 1927 - September 1941 Pastor in Imsum.

Am 11. April 1912 Heirat mit Lewine (Ina) Hamburg, Tochter des Arztes Dr. med. Martin Harnburg. 3 Kinder aus der Ehe hervorgegangen, 1 Sohn und 2 Töchter. Solm seit einer Schiffsreise als Schiffsoffizier in asiatischen Gewässern vennißt. Unter Pastor Haase wurden 1927 und 1928 Kirche und Pfarrhaus renoviert. Herbst 1930 wurde der verfallene Ochsenturm unter Leitung von Architekt Jäger Bremerhaven instand gesetzt.

Pastor Haase war die letzten Amtsjahre schwer zuckerkrank. In den Ruhestand versetzt September 1941. Gestorben am 16. April 1946 in Bederkesa. 6 Jahre war Pfarrstelle vakant.

21) Gerhard, Karl Albert Burgstaller, Pastor in Imsum  
vom 16.5.1947 bis 1957